

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 130.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 5. November.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Tages-Neuigkeiten.

Gestorben den 31. Oct. in Pöhlgrabenweiler der pens. Schullehrer Kühnle, 73 J. a.

Stuttgart, 30. Oct. Abgeordneten-Kammer. (Schluß.) Hr. v. König berichtet Namens der Finanz-Commission über den außerordentlichen Kriegs-Credit des Jahres 1866. Derselbe belief sich auf 7,700,000 fl., wovon aber nur 4,480,783 fl. 44 kr. verausgabt wurden. Die Commission findet keinen Anstand und beantragt Tagesordnung, was angenommen wird. Streich berichtet Namens der Commission für innere Verwaltung über die Eingabe der ärztlichen Neuener-Commission in Betreff des württembergischen Jrenwesens. Die Commission beantragt: 1) Die Bitte der Aerzte um erleichterte Aufnahme armer Geisteskranker in die Heilanstalten der k. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen und 2) an die k. Staatsregierung die Bitte um Einbringung eines Gesetzesentwurfs über den Rechtschutz der Jren zu richten. Die Erklärungen des Ministers des Innern sind entgegenkommender Natur, so daß der Berichterstatter Streich noch den Antrag beifügt: die Kammer wolle gegen die k. Staatsregierung ihre Geneigtheit aussprechen, die zur Erleichterung der Aufnahme armer Geisteskranker in die Heilanstalten erforderlichen Mittel zu verwilligen. Alle diese Anträge werden angenommen. v. Sarwey berichtet Namens der staatsrechtlichen Commission über den Antrag mehrerer Abgeordneten auf Entschädigung der durch das Reichsgesetz über die Aufhebung der Fiskalerei-Abgaben beschädigten Corporationen und Privaten. Der Commissionsantrag lautet: „Die Kammer wolle beschließen, an die königliche Staatsregierung die Bitte zu richten, Einleitung zu treffen, daß für die bisher von Privaten und Gemeinden bezogenen, durch die Reichsgesetzgebung aufgehobenen Fiskal-Abgaben den Bezugsberechtigten, wenn und soweit sie das bisherige Recht auf die Erhebung derselben erworben, und wenn und soweit für sie eine Entschädigung aus Reichsmitteln nicht zu erlangen ist, eine billige Entschädigung aus der württembergischen Staatscasse gewährt werde.“ Aus der Erklärung des Ministers ist zu erhellen, daß vom Reich nichts zu erwarten ist, daß ein Rechtsanspruch an den württembergischen Staat nicht bestehe, daß, wenn aus Billigkeitsgründen etwas gewährt werde, ein zu hoher Maßstab nicht angelegt werden könne. Der Commissionsantrag wird angenommen.

Stuttgart, 1. Nov. Heute Nacht um 2¹/₂ Uhr wurde die hiesige Stadt durch Feuerlärm erschreckt. In dem Hause des Wehgers Fischer, Lindenstraße Nr. 19 war, wahrscheinlich in der Wurst- und Rauchküche, Feuer ausgebrochen und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die durch den Lärmruf der nahen Schildwachen erweckten Bewohner nicht mehr alle auf der Treppe herabkommen konnten, sondern durch die Rettungsmanuschaft der schnell herbeigeleiteten Feuerwehr auf Leitern herabgebracht werden mußten. Nach einer halben Stunde war dem Feuer Einhalt gethan; das Haus ist innen ausgebrannt, die Wände stehen noch. Die Nachbarhäuser sind Dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr nicht stark beschädigt. — Fast gleichzeitig verbrannte auf dem Güterbahnhof ein mit Wolle beladener Wagen.

Stuttgart, 2. Nov. In der Abgeordneten-Kammer wird von einem k. Rescripte Mittheilung gegeben, durch welches Hölder zum Vicepräsidenten ernannt wird. Derselbe versichert, das in ihn gesetzte Vertrauen des Königs rechtfertigen zu wollen. Die Kammer beginnt sodann die Verathung des neuen Grund- und Gewerbesteuer-Gesetzes.

Aus Dürkheim (Pfalz) wird eine gräßliche Geschichte berichtet. Der Tagelöhner Buchenberger aus Deidesheim ergriff, beim Fortgehen von seiner Frau gebeten, zur Laufe ihres 14 Tage alten Kindes doch Geld dazulassen, einen schweren eisernen Hammer und schlang ihn mit den Worten: „Wart, ich will's gleich selber taufen“ gegen das Kind. Die Mutter ergriff das Kind, widelte es in ihren Watterod und warf es in das Bett. Es muß sich nun ein Kampf zwischen den Eheleuten entsponnen haben, in welchem die Mutter, ihr Kind verteidigend, von ihrem Manne nicht weniger als zwölf Wunden, mit dem Hammer geschlagen, auf den Kopf, und mehrere Messerstiche in Brust und Rücken erhielt. Der Nordgeselle muß nun geglaubt haben, die Frau sei todt, ließ sie liegen, ging nach dem nahen „Ebersberg“ und erhängte sich. Die Wohnung des Ehepaars ist so gelegen, daß von dem Kampfe Niemand nichts hören konnte. So kam es, daß die Schwerverwundete bis 8 Uhr Morgens besinnungs- und hilflos lag. Um 8 Uhr fand sie ihre Schwester, die bei ihr vor sprechen wollte, in dem gräßlichen Zustande. Die Frau ist in das Deidesheimer Hospital gebracht. Buchenberger war 31 Jahre alt und durch den Trunt so herabgekommen, daß er sich selbst nicht mehr, geschweige seine Frau ernähren konnte. Er hatte noch eine Strafe von 8 Tagen wegen Unfugs zu verbüßen und war wieder vor Gericht geladen wegen Vernachlässigung der Seinen.

Darmstadt, 30. Oct. Die Gänse haben das Capitol gerettet, Drehm erzählt uns Wunderdinge von den nützlichen und verlannten Thieren, vom Maulwurf, Igel und der Fledermaus, aber Niemand hat bis jetzt den Mäusen ein Loblied gesungen. Dennoch haben dieselben einen hiesigen Kaufmann vor einer Feuersbrunst bewahrt. Kürzlich wurde dessen Personal gegen Mitternacht durch entsetzliche Klageklänge, die aus

dem Magazin zu kommen schienen, aus dem Schlafe erweckt. Der besorgteste der Commis ließ sich an, ging nach dem Magazin, aus dem ihm ein dicker Qualm, von brennenden Zündhölzern herrührend, entgegen kam, und öffnete. Oben auf die Waarenbänke, von woher die Jammerklänge kamen, hatten sich die angestrichelten Magazin-Mäuse gesüßelt, deren Bequide rechtzeitig den Beginn des Brandes signalisirte und so weiteres Unglück verhütete.

Berlin, 30. Oct. Die dem Kaiser vorgelegte Probe des neuen Infanteriegewehres (Mausergewehr) ist jetzt in aller Form bestätigt und angeordnet worden, daß für die Neubewaffnung der Armee dergleichen Gewehre anzufertigen sind. Ferner ist angeordnet worden, daß die Konstruktion des Infanterie-Gewehres und die dazu gehörige Munition als ein Staatsgeheimniß zu betrachten und zu behandeln ist.

Berlin, 31. Oct. Die „Spener Rtg.“ gibt einen Ueberblick über die vom 15. Octbr. datirten, gestern an die Schulbehörden abgegangenen allgemeinen Bestimmungen über Volksschul-, Präparanden- und Seminarwesen, durch welche die hauptsächlichsten Beschwerden gegen die Stiehl'schen Regulative beseitigt werden. Aus der ersten Gruppe, betreffend die Volksschule, ist hervorzuheben: die Anordnung einer dreiclassigen Volksschule, das Vermeiden des geistlichen Einlernens beim Religionsunterrichte, die Anordnung freier Erzählung biblischer Geschichten und die Fruchtbarmachung ihres religiösen und sittlichen Inhalts; endlich für die Realien statt drei jetzt wöchentlich 6 Lehrstunden.

Berlin, 1. Nov. Im Sitzungssaale des Abgeordneten-Hauses fand heute Nachmittag eine Sitzung beider Häuser des Landtages statt. Dieselbe wurde Nachmittags 2 Uhr durch den Grafen Stolberg eröffnet, welcher anzeigte, daß er das Präsidium kraft Vereinbarung der Präsidenten beider Häuser übernehme. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Fürsten Bismarck, waren anwesend. Kriegsminister Graf Roon verlas eine königliche Botschaft, durch welche derselbe ermächtigt wird, die Session heute zu schließen. Der Minister sprach demzufolge den Schluß der Session aus. Graf Stolberg brachte darauf ein dreimaliges, von der zahlreichen Versammlung lebhaft aufgenommenes Hoch auf den König aus. — Der Kaiser reist am 9. d. M. zur Dresdener Hochzeitsfeier ab.

Berlin, 1. Nov. Der „Staatsanzeiger“ enthält eine königliche Verordnung, durch welche der Landtag auf den 12. d. einberufen wird. — Die „Nordd. Allg. Rtg.“, die jegige innere Krisis Preußens besprechend, sagt: Die Stellung Preußens in Deutschland fordere zur raschesten Vermittlung oder Beseitigung der vom Herrenhause heraufbeschworenen Gegensätze auf. Preußen habe den Beruf zur Einigung Deutschlands in der Eintracht seiner intellectuellen Kräfte gefunden und müsse dies kostbare Gut durch sein Vorangehen auf der betretenen Bahn bewahren. Es würde seiner Bestimmung untreu werden, wenn der Keim einer Disharmonie nicht beim Entstehen beseitigt würde. In der Centrumpartei ist, der „Spener'schen Zeitung“ zufolge, in den letzten Fraktions-sitzungen ein Zwiespalt ausgebrochen. Viele Parteimitglieder fürchten den Sieg des Staates über die ultramontane Agitation. Andere fordern ein fortgesetztes schroffes Vorgehen, an der Spitze Mallinckrodt, welcher als Parteiführer bei der Parlamentarischen Action hervortreten dürfte.

Königsberg i. Pr., 1. Nov. Die „Ostpreussische Zeitung“ und der „Katholik“ veröffentlichen einen offenen Brief Grunert's an den Bischof von Ermland folgenden Inhalts: Der Bischof habe durch die Anerkennung der Infallibilität den Boden des Tridentiner Concils verlassen, wodurch die bischöfliche Jurisdiction über Grunert erloschen sei. „Ich erkläre öffentlich: Ich erkenne Krements nicht mehr an als gottgesetzten katholischen Bischof, sondern nur als einen mit bischöflichem Charakter bekleideten Anführer einer irregulierten Partei, welche auf den Ruin der alten Wahrheit Christi hinarbeitet. Ich weiß, daß die jegige pseudokatholische Hierarchie ein riesiger Leichnam geworden ist, mit seiner Fäulniß alles gesunde Leben verpestend. Ich weiß, daß die deutschen Bischöfe dem Fluch ihrer bösen That verfallen und unaufhaltsam dem socialen und kirchlichen Ruin entgegenstrebend, von dem Geiste Gottes verlassen sind.“

Von Berliner Blättern wird folgender Zug aus der Amtsbätigkeit des Pastor Frege in Schöneberg erzählt: „Er stand vor dem Altare und erwartete ein Brautpaar, das sich zur Trauung bei ihm gemeldet

Damen!

ede, sich unter
hausdünstung
ecken in den
lassen, hält
und alleiniges
kpreisen das
kr. und gibt
enen Rabatt
in Nagold.
1872.

Stephani.
ern empfehlen

ntwein,
twein,
twein,
twein
lfigt.
Brennerei
eckar.

lanelle

elle,
ger
dennach
nstaig.

Garne

dennach
nstaig.

XXXX
eit

ach Jeder
ffen und
s allbe-
schelchen:
weiser
anke.“
ersonen,
gte Heils-
ilt wur-
Auflage
ähig für
andlung.
e in G.
andlung
inalaus-
XXXX

rhinen.

von mir in
Futterschneid-
Garantien
fabrik bevoll-
tie 4 Wochen
, auch nach
rung zu ge-
z. Köhle.

Dornstetten
en: J. Bischof
hier 36 kr.
Schornb. 1 fl.
ur in Sieben-
L. R. Tuchm.
rztlichen Dank!
er Kläger.

swahlen

n Woche ge-
elnen Pfarr-
gefälligst mit-
handlung.

hatte. Die Braut erschien in der Sakristei mit einem offenen Myrthenkranz im Haar; man sah es ihr aber an, daß sie die Warnung an Gretchen im „Faust“; „Ihu' keinem Dieb etwas zu lieb, als mit dem Ring am Finger“, außer Acht gelassen hatte. Ein scharfer Blick des Pfarrers auf die Braut machte dieselbe erröthen. Sie nahm den Myrthenkranz vom Haar, legte ihn auf ein Tischchen in der Sakristei und ließ sich nun mit leichtem Herzen von dem Verlobten an den Altar führen. Pastor Frege reichte erst der Braut, dann dem Bräutigam die Hand, darauf schritt er würdevoll die Stufen des Altars hinab, holte den offenen Kranz aus der Sakristei, drückte ihn der Braut mit den Worten: „Kein Mensch ist ohne Fehl“ auf die Loden, und dann vollzog er die Trauung.“

Noch ehe demnächst eine größere Anzahl dem Herrenhause unerwünschter Mitglieder in demselben erscheinen, wird es eines erhalten, das den Herrn v. Senff-Pilsach und Wien. besonders unangenehm sein wird: Der Berliner Magistrat gedenkt den Stadtrath Magnus (Israelit) für das Herrenhaus zu präsentieren, der bereits früher in der Konfliktperiode in Frage gekommen war.

Die Polizeimannschaft in Berlin wird nach dem neuen Etat um 50 pCt. verstärkt d. h. um 700 Köpfe (15 Lieutenants, 71 Wachtmeister, 606 Schutzmänner). Dann ist sie eine Truppe von 2000 Mann und es kommt auf 400 Köpfe ein Polizeibeamter. Das berittene Corps soll von 92 auf 211 Mann gebracht werden.

Die Germania droht damit, daß, wenn künftig die Grundsätze des Protestantenvereins in der evang. Kirche an Umfang gewinnen sollten, die römische Kirche sich genöthigt sehen könnte, den Tausatz der protest. Geistlichen nicht mehr als völlig gültig anzuerkennen.

Einer unserer bedeutendsten Aerzte lenkt die Aufmerksamkeit auf die Thatsache, daß es kein wirksameres Mittel zur Verbreitung ansteckender Krankheiten gibt, als das Circuliren des vielen schmutzigen, ekelhaft riechenden Papiergeldes. Er empfiehlt die Annahme eines Gesetzes, wonach Institute, denen die Ausgabe von Papiergeld gestattet ist, ihre zerrissenen, mit Krankheitsstoff infizirten Noten einzuziehen und durch neue Noten zu ersetzen haben. Ebenso nöthig sei es ferner, Papiergeld, das im Besitz von Personen ist, welche an ansteckenden Krankheiten leiden oder gelitten haben, oder welche aus Orten kommen, an denen epidemische Krankheiten herrschen, entweder zu desinficiren oder umzutauschen und dem Verkehr zu entziehen.

Die Tauben waren schon Vater Noahs Briefträger und den belagerten Pariser haben sie wiederum vortreffliche Dienste geleistet. In den Festungen Metz, Straßburg und Köln hat man daher Taubenstationen angelegt und dazu 600 Brieftauben aus Belgien kommen lassen.

Mülhausen, 30. Okt. Eine freudige Aufregung herrscht heute unter allen Arbeitern des Hauses Dollfus-Mieg und Cie., hauptsächlich aber unter den Armen der Stadt. Johann Dollfus, weiland Bürgermeister der Stadt Mülhausen, der Gründer und Beförderer so manches Gemeinnützigen und Guten im Lande, feiert heute seine goldene Hochzeit. Man sagt, jeder Arbeiter im Hause Dollfus-Mieg und Cie. erhalte bei diesem Anlasse ein Geschenk; die Jüngsten 20 Franken und je nach der Zeit, die einer im Hause gedient, mehr, so daß solche, welche schon 40 Jahre im Geschäfte sind, 500 Franken beziehen, einer mit 65 Jahren Dienstzeit 600 Franken. — Den auf dem Rathhaus einregistrierten Armen soll jedem ein Thaler ausgehändigt werden. Leute, welche mit den Registern der Fabrik und der Armenpflege näher vertraut sind, veranschlagen die zu Verschickung kommende Summe auf über 150,000 Franken. — Die Hochzeitsfeier selbst findet in Billeneuve am Genfer See auf dem Gute des greisen Jubilars statt, und wird sich bei diesem Anlasse die ganze große Familie dort zusammen finden.

Post, 28. Okt. Der Hofstaat stiehlt wegen der Cholera-Gefahr nach Gdöklö über. Seit gestern sind acht neue Cholerafälle, einer mit tödtlichem Ausgange, vorgekommen.

Ein bißchen rask ging bei einer Frau in Sloupenic in Oesterreich. An einem und demselben Tage trat sie zur evangelischen Kirche über und feierte Hochzeit und Kindtaufe.

In einer Menagerie in Paris wurde eine riesige Boa gezeigt. Beim Eintritt eines Herrn E. gab sie nicht das geringste Lebenszeichen und man hielt sie allgemein für todt, obgleich der Wärter sagte, sie lebt und wird dies zur Zeit der Fütterung, die noch nicht da ist, ganz beweisen. Sie ist todt, sagte Hr. E. bestimmt; denn er glaubte Kenner zu sein. — Werfen Sie nur irgend eine Nahrung hinein und Sie werden das Gegentheil erfahren. — Herr E. ließ seinen prächtigen Hund in den Käfig bringen; sofort schnellte die Riesenschlange auf ihn los und hatte ihn im Nu zu Bwei zermalmt. Herr E. wurde von sohem Grimm übermannt, daß er eine Eisenstange ergriff und mit einem Schläge den Wärter erschlug. Er wurde sofort verhaftet.

Der General Ducrot hat mit seinem Tagesbefehl an die Truppen des Lagers von Avoon keinen Erfolg gehabt. Die „Opinion Nationale“ meint, es sei wenig passend, daß der General in diesem Augenblicke von der „Revanche“ spreche. Unter den gegenwärtigen Umständen sei es eine Prahlerei, die sogar gefährlich sei, da sie den Feind reizen müsse. Der „Moniteur“, sonst sehr revanchelustig, spricht sich ähnlich aus und fügt hinzu, daß

es Zeit sei, daß die Generale sich endlich nicht mehr mit der Politik beschäftigen. — Wie der „Figaro“ behauptet, kosten die Baracken, welche man in den vier Departements, wo die deutschen Truppen vor der Hand noch bleiben, errichtet hat, 24 Millionen. Ist dieses wirklich der Fall, so hat man das Geld lustig zum Fenster hinausgeworfen, und es wäre wohl besser gewesen, man hätte die deutschen Truppen während der kurzen Zeit, welche sie noch in Frankreich bleiben sollen, bei den Bürgern einquartiert.

Die Stadt Paris legt, um ihr Defizit pro 1872 zu decken, 2 Anleihen auf, eine von 19 Mill., die andere von 53 Millionen. Man beschreitet wieder den Weg der Submission, den man für reeller und solider hält, als den bei dem Milliardenanleihen eingeschlagenen Weg der unbeschränkten Zeichnung. Die Finanzen der Stadt Paris sind übrigens besser, als man nach der Wirthschaft des Barons Hauffmann und den kolossalen Ausgaben des Kriegsjahrs erwartet hatte.

In Frankreich brennt wieder einmal lichterloh und eine vom Champagner angeregte Zunge hat das Feuer angefaßt. In La Fère saßen hohe Offiziere beim Gabelfrühstück und da jagte der Generalstabs-Offizier und Generaladjutant des Kriegeministers Fabre, im Kriegsministerium in Paris glaube man nicht an den Bestand der Republik; Offiziere, die Napoleon oder den Prinzen Bourbons Besuche zu machen wünschten, würden jederzeit Urlaub bekommen, niemals aber, wenn sie Gambetta zu hören oder sehen wollten. — Mehrere Offiziere widersprachen; da fuhr Fabre fort: Meine Herren, wir im Kriegsministerium kennen die Stimmung des Heeres genau, diese Stimmung ist der Republik feindlich, und wenn Napoleon morgen nach Frankreich zurückkehrt, so werden ihm neun Zehntel der Armee zuzubeln. Die andern Offiziere protestirten, aber — die Reden wurden bekannt und machen großen Lärm. Zunächst wird den Offizieren das Gabelfrühstück und der Champagner verboten werden.

In Lyon wurde vor einigen Tagen ein Individuum verhaftet, welches vor dem Stadthause ein „Hoch“ auf den Kaiser und die kaiserliche Familie ausgebracht hatte. Auf dem Wege nach der Präfektur wäre der Unglückliche fast ein Opfer der Volkswuth geworden, doch gelang es den begleitenden Gendarmen, ihn vor ernstlicheren Thätlichkeiten zu bewahren.

Zwischen Frankreich und Dänemark soll ein unterseeisches Telegraphenkabel gelegt werden. Der dänische Stadtrath Tietgen hat bereits die Concession dazu erhalten. Die Linie soll von Dänkirchen aus gehen und bei Fanoe in Jütland endigen.

In Newyork und Boston ist unter den Pferden eine Krankheit ausgebrochen, die den Geschäftsverkehr sehr hemmt. In Newyork allein sind 30,000 Pferde erkrankt und man sieht fast kein solches mehr auf den Straßen.

Newyork, 31. Okt. Der Dampfer „Missouri“ ist auf der Fahrt von Newyork nach Havanna während eines Sturmes nahe Abaco verbrannt. Sämmtliche Offiziere, sowie 25 Passagiere kamen um's Leben. Im Ganzen sind 80 Personen ungerettet.

Auch im glücklichen Thale von Kaschmir Kämpfe, und zwar so bitter wie Religionskämpfe zwischen Brüdern nur sein können. Die mohamedanische Bevölkerung in Kaschmir zerfällt in zwei sich feindlich gegenüberstehende Sekteln, die etwa 60,000 Anhänger zählende der Sunniten, welche an Omar glauben, und die nur aus 10,000 von jenen feierlich genannte der Schiiten, welche an Ali glauben und ihn für höher als Mohamed selbst ansehen. Die Schiiten in Srinagur sind etwa 6000 stark und bilden den thätigsten und reichsten Theil der Bevölkerung. In der reiche Mann im ganzen Kaschmirthale ist Mirza Mohammed Ali, ein Schiit. Zwischen beiden Sekteln besteht ein unversöhnlicher Haß, der, wo nur eine Gelegenheit sich bietet, zu tödtlicher Feindschaft Veranlassung gibt. Vor einiger Zeit errichteten sich die Schiiten in der Nähe einer Moschee der Sunniten ebenfalls ein Gotteshaus und erregten dadurch den Anstoß der überlegenen Sekte. Diese hat die Gegner, den Bau an dieser Stelle aufgeben zu wollen, aber vergebens. Am 15. Sept. hatten die Sunniten einen Gottesdienst zu Ehren des Stifter's ihrer Moschee und in ihrem Eifer zerstörten sie nach dem Gottesdienste das Gotteshaus der Schiiten. Diese sammelten sich des Sonntags, und ein regelmäßiger Kampf fand statt, der bis zum Montag dauerte und mit der Niederlage der kleineren Sekte der Schiiten endete. Alle Gräueltathen des Bürger- und Religionskrieges begannen nun. Raub, Plünderung und Mord herrschten in den Straßen der Stadt. Die meistens hölzernen Häuser der Schiiten wurden, nachdem sie geplündert waren, angezündet. Die Frauen der Schiiten wurden in deren Gegenwart in niederträchtiger Weise entehrt, die Kinder vor den Augen der Väter geschlachtet. Erst am Montag griffen die Polizeibehörden ein, aber mit geringem Erfolge. Die Schiiten flüchteten und wurden, wo es geschah, sonnte, von den Hindus gastfreundlich aufgenommen. Mord und Brand erstreckte sich auch auf die Dörfer, denn die Schiiten vergalteten, wo es anging, was ihnen angethan wurde, und erst am Mittwoch konnte dem Kampfe von den Truppen ein Ende gemacht werden. Der größte Theil von Srinagur ist jetzt verlassen. Das geschah im glücklichen Thale von Kaschmir, im tiefen Asien. Wir vom Christenthum beglückten Europäer dürfen freilich Angesichts solcher Ereignisse in einem unjüdisirten und vom Christenthum nicht erleuchteten Lande Asiens nicht gar zu stolz auf Europa, Bildung und Christenthum pochen. Im Jahre des Heils 1872 schlugen sich Protestanten und Katholiken in Irland und nöthigten die freieste Regierung Europas zu Ausnahmegesetzen.

Lebensschicksale eines Candidaten der Theologie.

(Fortsetzung.)

Nach einer stummen Pause, in der er etwas ruhiger geworden war, hob er wieder an: „Da hat mir mein wackerer Wirth

mit der Politik
die Baracken,
schen Truppen
Millionen. Ist
zum Fenster
man hätte
welche sie noch
parliert.
372 zu beden,
33 Millionen.
n, den man
arbeiten ansehn
Die Finanzen
der Wirth-
ausgaben des
hund eine
er angefaßt.
rühstück und
Adjutant des
Paris glaube
die Napoleon
würden
Gambetta re.
überprachen;
Ministerium
mung ist der
Frankreich
nee zuzubeln,
eben wurden
en Offizieren
werden.
viduum ver-
f den Kaiser
dem Wege
Opfer der
Gendarmen,
unterseeisches
rath Tietgen
nie soll von
abigen.
eine Krank-
hemmt. In
an sieht fast
uri" ist auf
des Sturmes
ie 25 Passa-
sonen unge-
fe, und zwar
e fein können.
wei sich feind-
zählende der
00 von jenen
ihm für höher
nd etwa 6000
ölkern. Ja
hammed Ali,
her Haß, der,
Veranlassung
er Nähe einer
egten dadurch
den Bau an
Sept. hatten
ihrer Moschee
das Bethaus
in regelmäßi-
it der Nieder-
des Bürger-
g und Nord
gernen Häuser
ezündet. Die
iederträchtiger
blachtet. Erst
igem Erfolge.
ite, von den
erstreckte sich
angang, was
Kampfe von
von Scinug-
von Kairmir,
opäer dürfen
ten und vom
auf Europa,
1872 schlugen
n die freieste

den Rath ertheilt, einen Advolaten anzunehmen und mein Gesuch um Wiederherausgabe der geraubten Sechstel vor den Finanzminister zu bringen. Aber welcher Advolat wird sich eines Mittellosen annehmen wollen?"

Er griff in die Westentasche und zog den Dukaten hervor, welcher aus dem letztgeschriebenen Neujahrswunsche gefallen war. „Ich wollte ihn dem Dheim in's Grab stecken“ — sprach er — „wenn ich aber wüßte, daß er der Dietrich würde, um mir das Herz eines Advolaten und durch ihn dasjenige des Finanzministers zu erschließen, so wollte ich selbst für die kleine Gabe dem Verbliebenen noch großen Dank wissen.“

Erst nach mehreren Tagen supplicirte Olearius, einen Rechtsbeistand zur Seite, vor dem mächtigen Finanzminister, und zwar der Kandidat auf stumme Weise durch seine Jammergestalt, der Advolat dagegen in einer wohl überdachten Rede. Letztere beantwortete das Staats-Organ ziemlich barsch.

„Will der Herr etwa“ — sprach er hüzig — „das erst erlassene königliche Gesetz bereits wieder durchlöchern? der Gerechtigkeit eine Nase drehen? Nichts damit: Die Sechstel sind und bleiben konfiszirt. Dieß ist mein erster und letzter Bescheid.“

Nach diesen Worten wendete der Minister sich ab und zwang so die Bittsteller zum Rückzuge. Auf demselben begriffen, sprach der Advolat zu seinem Klienten: „Das Gewissen dieses Finanzministers ist begriffen und abgenutzt wie einer Ihrer alten Sechstel. Ein Mittel noch steht dem Herrn Supplikanten offen: Der direkte Weg an den König! Schlägt auch dieses fehl, so weiß ich Ihm keinen Rath mehr, und hat es dann bei dem Deciso sein Bewenden.“

IV.
Bei'm alten Fritz.

„Da sieh' ich jetzt mit Beben,
Ein armer Kandidat,
Und such' bei meinem König
Trost, Hilfe, Recht und Gnad'.“

Niedergeschlagen schritt auf tiefsandigem Pfade durch schweigendes Riesen-Dickicht dahin Herr Gottfried Olearis, seinen Paß, seine Testimonia, sein Magisterdiplom und eine Bittschrift an des Königs Majestät in der weiten Rocktasche. Sein Gemüthszustand harmonirte vollkommen mit der Außenwelt um ihn her, beide freuden- und hoffnungslos. Zuweilen überholte ihn eine Hof-

kuffche und hüllte den einsamen Wanderer in eine erstickende Staubwolke ein, welche die schwarze Kleidung allmählig in diejenige eines Müllers umwandelte. Staub und nichts als Staub trank der trockene Mund hinein, und fast noch bei lebendigem Leibe hätte Olearius zu Staub werden können, was doch sonst den Menschenkindern erst nach ihrem Ableben zu widerfahren pflegt.

Vier Meilen weit reicht die unermessliche Streusandbüchse, welche zwischen Berlin und Potsdam liegt und immer gebeugter war die Haltung des Kandidaten, bis mit dem Ende des Waldes auch die Landschaft urplötzlich eine andere heitere Gestalt annahm. Olearius erhob das auf die Brust gesenkte Haupt und sah das Ziel seiner Reise — Potsdam — im Thale vor sich liegen. Aber er freute sich dessen nicht; vielmehr entglitt seiner bangen Brust ein schwerer Seufzer. Dann suchte er sich unter den letzten Bäumen des Waldes einen heraus, der in mäßiger Höhe einen kurzen Abstumpf besaß. An letzteren hing er seinen Frack auf, band das weiße Halsuch ab und —

„Was will der Herr da machen?“ rief plötzlich eine rauhe Männerstimme, und ein Jägermann, die Büchse über die Schultern gehangen, trat aus dem nahen Dickicht hervor. „Ist der Herr etwa gefonnen, sich aufzuhängen, so wisse Er, daß hier der königliche Forst und der Selbstmord bei langwieriger Zuchthausstrafe verboten ist.“

„Darf ich in diesem Anzuge mich wohl vor des Königs Majestät zeigen?“ versetzte Olearius trübe, indem er auf den reichlichen Staub in des Halsuches Falten und auf den Rock deutete.

„Ah so, das ist etwas Anderes,“ erwiderte der Jäger beschämt; seinen ungerechten Verdacht wieder gut zu machen, begann er mit seinem hölzernen Labstock dienstbeflissen den aufgehängten Frack auszuklopfen. Doch verließ er den Kandidaten nicht eher, als bis derselbe den Forst eine ziemliche Strecke im Rücken gelassen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten. Herr J. G. M. in C. Wenn Sie für die vollkommene Richtigkeit des Thatbestandes einstehen, warum verschweigen Sie den Namen des Unmenschen? Die Aufnahme Ihres Artikels führt nur zu Weilläufigkeiten, und ist es einfacher, die Sache bei dem dortigen Schultheißenamt zur Anzeige zur bringen, welches für die gebührende Strafe des Thierquälers sicher Sorge tragen wird.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Die gemeinsch. Aemter des Bezirks werden zur Eingabe ihrer bedürftigsten Veteranen innerhalb 6 Tagen veranlaßt, damit denselben vom württemb. Veteranen-Verein eine Unterstützung verschafft werden kann.
Den 2. November 1872. Bölk.

Revier Schöndronn.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 11. November aus dem Distrikt Buhler:

208 Raummeter Nadelholz-Scheiter, Prügel und Anbruch.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Buhlerstich.

Holz-Verkauf.

Ein größere Partheie entbehrliches Bau-, wie auch etwas Brenn-Holz wird von unterz. Stelle auf der Bahnstrecke Teinach-Wilbberg

am Mittwoch den 6. November im Aufstreich verkauft.

Anfang auf Station Teinach Mittags 12 Uhr.

Nagold, den 31. Oktober 1872.
K. Eisenbahnbauamt.
Herrmann.

Forst.

Verpachtung der Marktstand-Plätze.

Diese werden vom Martinimarkt d. J. an wieder auf 3 Jahre gegen Vorausbezahlung im öffentlichen Aufstreich verpachtet und zwar:

am Samstag den 9. d. Mts., von Mittags 12 Uhr an,

die Plätze der Krämer für gedeckte Stände, am Jahrmarkt selbst den 11. d. Mts.,

von Morgens 1/8 Uhr an,

die Plätze der Handwerksleute, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. November 1872.
Stadtpflege. Möst.

Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Die zu der Gantmasse des Georg Friederich Todt hier gehörige Liegenschaft, nemlich:

Parz. 244.

Ein zweistöckiges Wohngebäude vor dem untern Thore hinter der Schule.

Angeschlagen zu 3100 fl.

Angekauft zu 3100 fl.

1 1/2 Viertel 10 1/2 Ruth.

8 1/2 Ruth.

2 Viertel Halben am Schloßberg.

Angeschlagen zu 70 fl.

Angekauft zu 70 fl.

Parz. 3213.

7/8 Aerg. 41,2 Ruth. Acker am Salgenberg.

Angeschlagen zu 353 fl.

Angekauft zu 353 fl.

wird am

Montag den 20. Januar 1873,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Nagold im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 2. November 1872.

Gerichtsnotar Fischhaber.

Nagold.

Farren-Verkauf:



Am Montag den 11. ds. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

1 fetter Farren aus dem städtischen Farrenstall gegen Barzahlung.

Günther.

Wilbberg.

In Folge gemeinderäthlichen Beschlusses soll die Weg-Correction hinter der Stadt

vom Bahnhof in die obere Stadt im Gesammt-Ueberschlage von 250 fl. im Submissionswege vergeben werden.

Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeit wollen ihre Offerte längstens bis am 11. d. M. bei der unterzeichneten Stelle einreichen.

Plan, Ueberschlag und Affordsbedingungen sind daselbst zur Einsicht aufgelegt.

Stadtpflegeramt.

Seiger.

Nagold.

Holz-Pflanzen-Verkauf.

Aus den Pflanzschulen des hiesigen Stadtwaldes sind für kommenden Frühjahr verkäuflich

200000 Stück 2-4jährige nicht ver-

schulte Fichten,

100000 2jährige Föhren.

Liebhaber wollen sich wenden an die Stadtförsterei.

Nagold.

270 bis 300 fl.

hat auszuleihen die

Stiftungspflege. Gauß.

Nagold.

100 Gulden

hat auszuleihen der

Kirchenverschönerungsfonds. Gauß.

Privat-Bekanntmachungen.

Sulz.

Oberamts Nagold.

Ein junger kräftiger Knabe, der die Müllerei erlernen will, findet sogleich eine Stelle bei

Mühlbesitzer Weidle.



